

«Mein Arbeitstag fängt mit Korrigieren an»

Zofingen Autor Charles Lewinsky erzählt am Freitag aus seinem Leben und liest aus «Melnitz» und «Schweizen – 24 Zukünfte»

VON EMILIANA SALVISBERG

«Das kann ich nicht», sagt Charles Lewinsky auf die Bitte, sich in fünf Worten zu beschreiben und meint lachend: «Ich bin nicht so ein einfacher.» Es ist in der Tat schwierig, den Zürcher kurz und knapp zu beschreiben, denn er ist ein Vielkünstler und Vielschreiber. «Ich langweile mich schnell. Am meisten reizt mich, was ich noch nie gemacht habe. Das lässt mir dann keine Ruhe, bis ich glaube, es im Griff zu haben», erklärt

«Ob meine Werke Kunst sind, sollen die Leser beurteilen.»

Charles Lewinsky, Autor

Lewinsky seinen Drang Neues auszuprobieren. Und so bewegt sich der Tausendsassa auf verschiedenen Bühnen – und dies mit Erfolg.

Einem Grossteil hierzulande ist Charles Lewinsky als Drehbuchautor der Schweizer Fernsehserie «Fascht e Familie» ein Begriff. 99 Folgen davon und zahlreiche weitere Sitcoms und Unterhaltungsshow verfasste er in seiner Zeit als Redakteur und später Ressortleiter beim Schweizer Fernsehen. Auch für einige andere TV-Sender im deutschsprachigen Raum hat er Geschichten und Episoden geschrieben wie etwa fürs «Traumschiff». «Nach der tausendsten Sendung, die meinen Namen auf dem Rolltitel verzeichnete, habe ich aufgehört zu zählen», sagt Lewinsky, dessen Werkliste auch in den Bereichen Unterhaltungsshow, Film, Theater, Musical und Bücher lang ist.

Eine jüdische Familiensaga

Aus seiner Feder stammt auch die Familiensaga Melnitz. Auf gut 800 Seiten erzählt er am Beispiel einer



Schriftsteller, Drehbuchautor, Regisseur, Dramaturg – Charles Lewinsky ist ein Tausendsassa.

ROLF JENNI

weitverzweigten Familie die Geschichte der Juden in der Schweiz zwischen 1871 und 1927. Vier Jahre lang hat er an diesem Roman geschrieben. «Mein Arbeitstag fängt immer mit Ändern, Korrigieren und Verbessern an. Vor einem Jahr habe ich die ersten hundert Seiten meines neuen Buches «Schweizen – 24 Zukünfte» gelöscht», sagt er ohne Wehmut und ohne Absicht, das Geschriebene je zu verwenden. «Ich will jede

Arbeit, die ich zu machen habe, möglichst gut machen.» Dies mag eines seiner Erfolgsgeheimnisse sein. Bestimmt ist es aber auch der Punkt, dass er das Schreiben als Handwerk betrachtet. «Ob meine Werke Kunst sind, sollen die Leser beurteilen.» Mit «Melnitz» katapultierte sich Lewinsky vor sechs Jahren in die erste Reihe der Schweizer Literaten. Das Werk hat eine Gesamtauflage von mehr als einer halben Million, ist mittlerweile in elf

Sprachen übersetzt und wurde mit einigen Preisen ausgezeichnet. «Jeder Schreiber freut sich, wenn Menschen lesen, was er schreibt, und es ihnen auch noch gefällt», meint Lewinsky und seine Bescheidenheit ist echt.

Viel mehr als Auszeichnungen bedeuten ihm «so richtig schöne Momente». So beispielsweise, als ihm im Tram eine Frau gegenüber sass und in einem Buch von ihm las. «Irgendwann hat sie gelächelt und da habe ich gewusst,

dass ich etwas in ihr bewegt habe.» Gerne erinnert er sich auch an einen Brief, den er während seiner «Fascht e Familie»-Zeit erhielt. «Eine Frau schrieb mir, dass sie, seit sie die Serie schaut, keine Antidepressiva mehr braucht.»

«Das chunnt eus spanisch vor»

Auch mit Liedtexten hat Charles Lewinsky so manches Gemüt erheitert. Und auch hier heimste er schon Siegeslorbeeren ein, und zwar am Grand Prix der Volksmusik. Genau genommen gewann diesen 1987 Maja Brunner mit «Das chunnt eus spanisch vor». Die Komposition stammt von ihrem Bruder Carlo Brunner, der Text von

«Ich langweile mich schnell. Am meisten reizt mich, was ich noch nie gemacht habe.»

Charles Lewinsky. Im Lauf der Jahrzehnte hat er mit einer ganzen Reihe Komponisten über 500 Lieder getextet. «Oft habe ich dabei ein Pseudonym benutzt. Man muss ja ab und zu auch mal sündigen dürfen», sagt er lachend.

Träume, ja von denen habe er noch einige, gesteht der Vater von mittlerweile zwei erwachsenen Kindern. Und die Arbeit, die er sich selber auferlegt, gehe ihm auch nicht aus. Nach kurzem Überlegen sagt er, dass er gerne nochmals ein Musical à la Gotthelf schreiben würde. Die Dialoge und Liedtexte hat er vor zwei Jahren aus Gotthelfs «Die Käserei in der Vehfreude» für die Thuner Seespiele verfasst. «Das war eine schöne, gute und schwere Bütetz.»

Zur Begegnung mit Charles Lewinsky lädt die Stadtbibliothek Zofingen am Freitag, 6. September, 19.30 Uhr ein. Anmeldungen (062 752 16 53) erforderlich.

Welchen Weg in die Zukunft soll die Schweiz beschreiten?

Zofingen Morgen Donnerstag, um 19 Uhr kommt es in der Mehrzweckhalle zum grossen Polit-Showdown zwischen den Nationalräten Christoph Blocher (SVP) und Cédric Wermuth (SP). Hier ein Vorgeschmack auf die Diskussion in Form der Standpunkte der beiden Podiumsteilnehmer.

Die Schweiz am Scheideweg

VON CHRISTOPH BLOCHER



■ Es ist jetzt über zwanzig Jahre her, seit das Schweizer Volk die Kraft hatte, Nein zum EWR-Vertrag und damit zum EU-Beitritt zu sagen. Am Abstimmungssonntag sagten die EU-Befürworter, denen das Volk nicht gefolgt war, der Schweiz den Niedergang,

die Isolation und die Arbeitslosigkeit voraus. Das Gegenteil ist eingetroffen.

WENN ES UNS HEUTE vergleichsweise viel besser geht und wir nicht im Sumpf der EU-Fehlkonstruktion stecken, verdanken wir dies einzig unserer besseren Staatsform mit Unabhängigkeit, direkter Demokratie, Föderalismus und Neutralität. Die Betroffenen – die Bürger, das Volk –, nicht die Politiker und Funktionäre haben hierzulande das letzte Wort.

Ja, die meisten Vertreter der Classe politique scheuen sich, heute überhaupt hinzustehen und eine vertiefte Diskussion über Europa in Rede und Gegenrede zu führen. Genau davon aber lebt unsere Demokratie. Wenn sich die Bestanden der Debatte verweigern, dann führt man sie eben mit den Jungen. Zum Beispiel mit dem SP-Nationalrat und früheren Juso-Präsidenten Cé-

dric Wermuth am 6. September in Zofingen. Erst wenn die Probleme auf den Tisch kommen, sind auch Lösungen möglich. Unsere Volksvertreter, aber auch unsere Bürgerinnen und Bürger werden in nächster Zeit wichtige Weichenstellungen

«Die Betroffenen – die Bürger, das Volk – nicht die Politiker und Funktionäre haben hierzulande das letzte Wort.»

für die Zukunft des Landes vornehmen. Ich bin überzeugt: Wählt das Volk die Lösungen der SVP, wird es weiterhin in Freiheit, Sicherheit und Wohlstand leben. Entscheidet sich die Mehrheit aber für die Lösungen der Linken, sind die Folgen Fremdherrschaft, Unsicherheit, Zusammenbruch der Wirtschaft, Arbeitslosigkeit.

DARUM GILT ES, DEN SCHLEICHENDEN EU-Beitritt zu verhindern, die Massenzuwanderung zu stoppen, den Asylmissbrauch zu unterbinden und vor allem die bevorstehenden wirtschaftsfeindlichen Volksinitiativen abzulehnen. Die Schweiz steht am Scheideweg. Hat sie weiterhin die Kraft, Widerstand zu leisten? Oder wählt sie wie so viele andere Länder das süsse Gift des Sozialismus? Ich hoffe es nicht!

Diskussionsstoff fehlt nicht

VON CÉDRIC WERMUTH



■ Nationalrat Christoph Blocher und ich stehen für fundamental verschiedene Gesellschaftsprojekte. Diesen Freitag werden wir einige der wichtigsten Fragen unserer Zeit debattieren. Wir haben in den letz-

ten Jahren einen regelrechten Raubzug erlebt: Ein Prozent der Schweizer Bevölkerung besitzt heute mehr Vermögen als die restlichen 99 Prozent zusammen. In den Chefetagen wird munter weiter abgezockt, die grosse Mehrheit hingegen kämpft mit stagnierenden Löhnen, steigenden Mieten und Krankenkassenprämien. Es ist für unsere Gesellschaft sehr gefährlich, wenn einige wenige immer mehr und viele immer weniger haben. Und es ist ökonomisch falsch: Das lokale Gewerbe ist darauf angewiesen, dass die Kaufkraft der Menschen wieder zunimmt. Ein Beitrag gegen die Abzockerei und für eine gerechtere Verteilung ist die 1:12-Initiative.

UNSERE WIRTSCHAFT IST auf die guten Beziehungen mit dem europäischen Ausland angewiesen. Sie hat während Jahren vom bilateralen Weg profitiert. Jetzt aber zunehmend spüren wir die Folgen: 60 Prozent der Schweizer Gesetze sind eine Kopie von Vorlagen aus Brüs-

sel. Unsere Demokratie wird damit schleichend abgeschafft. Der bilaterale Weg ist am Ende: Wir müssen über einen Beitritt neu verhandeln und jetzt die flankierenden Massnahmen zur Personenfreizügigkeit stärken: griffige Massnahmen gegen die steigenden Mieten und bessere Kontrollen gegen Lohndumping. Vor zwei Jahren haben sich die Schweizerinnen

«Griffige Massnahmen gegen die steigenden Mieten und Kontrollen gegen Lohndumping.»

und Schweizer mit 73 Prozent gegen den Rentenklaue bei den Pensionskassen ausgesprochen. Trotzdem will die bürgerliche Mehrheit im Bundesrat genau ein solches Projekt neu aufgleisen. Und auch die AHV steht unter Beschuss: Tiefere AHV-Renten und spätere Pensionierungen sind die Ziele der Rechten. Dazu darf es auf keinen Fall kommen. Im Gegenteil: Die heutigen AHV-Renten reichen für viele nicht zum Leben. Wir wollen die AHV ausbauen und stärken.

CHRISTOPH BLOCHER steht genau für das Gegenteil: für eine Politik für die Privilegien von ein paar wenigen, für den schleichenden Demokratieabbau und für den Angriff auf die Sozialwerke. An Diskussionsstoff wird es nicht fehlen!